

# Dresdner Volkszeitung

Postkonto: Dresden, Raben & Comp., Nr. 1288.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Postkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Kenndorf und Dresden-Altkatt.

Abonnementpreise: Bringerlohn monatlich 6500.— M., durch die Post bezogen monatlich 6500.— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 2800.— M., Einzelnummer 300.— M., Sonnabendnummer 400.— M., Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schreibleitung: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreise: die Ugepalatene Konparativpreise 700.— M., auswärts 800.— M., die Ugepalatene Reklamepreise 3000.— M., auswärts 3500.— M., Ausland 8500 u. 12000 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung, Familienangehör., Straßen- u. Biergelände 40 Proz. Rabatt. Für Kleinanzeigen 800 M.

Nr. 148

Dresden, Donnerstag den 28. Juni 1923

34. Jahrg.

## Zwei Peiniger

Poincaré und Knilling, die Zerstörer der deutschen Einheit

Ministerpräsident Knilling, der im Nebenamt auch bayerischer Minister des Innern ist, hielt am Mittwoch zu Beginn der Staatsberatung seines Nebenressorts im bayerischen Landtag eine lange Rede. Knilling fühlte sich dabei völlig in der Rolle eines deutschen Außenministers. Nur wenige seiner Aeußerungen erinnerten daran, daß er lediglich Kollege der vielen Völkerverstärker des Reiches ist. Nach den andauernden Versuchen Frankreichs, mit künstlichen Separatisten oder mit anderen Antrieben von Bayern aus eine Zertrümmerung des Reiches herbeizuführen, hielt Knilling offenbar für notwendig, eine Abwehrrede gegen Frankreich zu halten, um das gesunkene Ansehen Bayerns zu heben. Er wandte sich dabei vor allem gegen die historische Rheinpolitik Frankreichs, wie sie sich heute wieder an Rhein und Ruhr dokumentiert. Dann berührte Knilling seine Stellung zur Regierung Cuno. Er bestätigte, daß er zu der Note vom 2. Mai in der Ministerpräsidenten-Konferenz in Berlin erste Bedenken geäußert habe, ob der Schritt irgendwelchen Erfolg erhoffen lasse oder ob er nicht vielmehr ähnlich zu untern Umständen ausfallen könne wie der verhängnisvolle der Resolution vom Juli 1917. Nach seiner Ansicht wäre es vorzuziehen gewesen, wenn der Reichskanzler in einer Rede im Reichstag verhandelt hätte, die den Boden internationaler Erörterungen weiterzuführen, als der britische Außenminister im Oberhaus am 16. April die Rede hatte. Knilling fährt dann fort: „Diese Meinungsverschiedenheit mit Cuno bedeutet aber keineswegs eine Abkehr der bayerischen Regierung von der Reichsregierung. Bayern muß es als sein gutes Recht ansehen, in einem einzelnen Fall, zumal in einem für das Reich so folgenschweren Frage, seine abweichende Meinung gegenüber der Reichsregierung zu vertreten.“ Zum Schluß sprach er der Regierung Cuno sein Vertrauen aus — was für Cuno eher demütlich denn angenehm sein dürfte — und forderte von der Reichsregierung einen Feldzug gegen die Schuldlüge. Die Schuld am Weltkrieg trügen Rußland und Frankreich; Deutschland sei unschuldig.

In der Aufsprache nahm für die Sozialdemokratie Genosse Dill das Wort zur Abrechnung mit der bayerischen Reaktion und begründete die Ablehnung des Etats des Ministerpräsidenten durch die Sozialdemokratie. Diese Rede verdient über die Blauweißen Grenzspähle hinaus Beachtung zu werden. Dill führte u. a. aus:

„Versucht Herr Verdenfeld zwischen den Meinen, die in der Ordnungsgasse Bayern seit der Zeit v. Roths gelebt sind, mühselig hindurchzuschwimmen, so ist der jetzige Ministerpräsident kurz nach seinem Amtsantritt zu den vaterländischen Verbänden hinübergegangen, zu jener Sammlung der Tatföderalisten, Monarchisten und politischen Abenteurer, die aus dem bekannten Ordnungsbund hervorgegangen sind. Diese Verbände, vor allem die sogenannten Kampfbünde, sind ein Sammelbecken aller jener Unzufriedenen, die die heutige Staatsform beseitigen wollen. In aller Offenheit nehmen sie gegen den Staat Stellung durch Verbindung mit den Nationalsozialisten. Ihr Bestreben ist nicht auf die Erhaltung der Staatsordnung gerichtet, sondern geht vielmehr dahin, in die heutige Staatsmachinerie Unordnung zu bringen, um bei der herrschenden Unordnung ihre politischen Geschäfte zu machen. Die Firma ist in Wirklichkeit eine grobe Täuschung der Öffentlichkeit, und darum sind die Forderungen, die der Ministerpräsident Knilling diesen Verbänden darbot, für die sozialorganisierte Arbeiterschaft

wie für alle ehrlichen Demokraten und Republikaner in Deutschland ein direkter Faustschlag ins Gesicht. An dem Tage, als das französische Militär ins Ruhrgebiet einmarschierte, ließe an den Nationalsozialisten den Ruf der Nationalsozialisten:

„Unser Kampf gilt nicht den Franzosen, sondern den Novemberverbrechern. Rieher mit ihnen!“

Genosse Dill gabte dann all die behördlichen Maßnahmen und Rechtsbeugungen der jüngsten Zeit gegen die Sozialdemokratie auf und fuhr dann fort: Durch diese und andere Vorgänge ist erwiesen, daß sich die Staatsgewalt vor die bewaffneten Geheimbünde stellt und sie schützt. Ich bin deshalb beauftragt, im Namen meiner Fraktion hier zu erklären, daß die Sozialdemokratie in Bayern — und dazu gehört auch die Pfalz — heute zwei Peiniger hat, nämlich die französische brutale Militärgewalt im besetzten Gebiet und die bayerische Regierung Knilling. Die Sozialdemokratie hat die feste Zuversicht, daß sie beide überdauert. Inwiefern die Kräfte, die sich gegen die republikanischen Einheitsstaaten wehren, in München entwickelt sind, geht in erhebender Drücklichkeit der Sachverratsprozeß Fuchs-Rachhaus. Wenn ein namhafter bayerischer Politiker, Dr. Heim, im Mai 1919 mit einem französischen General über die Bestreben Bayerns nach Reichsverbände, einen süddeutschen Staatenbund einschließlich Österreich unter dem wirtschaftlichen Protektorat der Entente vorzuschlagen, so wären die französischen politische Fieser, wenn sie nicht verachtet, dort einzusetzen, wo der verwundbarste Punkt der Reichseinheit ist. Wir wissen, daß die Leidensgenossen an Rhein und Ruhr zugleich für uns mitringen, für das eine, für das große Deutschland.

Und darum fühlen wir uns in Bayern doppelt und dreifach verpflichtet, mit aller Kraft, mit aller unserer Hingebung, trotz allen politischen Schikanen und Verfolgungen alle Angriffe gegen die Reichseinheit mit aller Energie abzuwehren, alle geheimen und dunklen Wachsenstufen aufzudecken, mögen wir auch unsere Existenz und unser Leben gegen diese nationalaffinen Mordbuben aufs Spiel setzen! Das ist das Gebotnis, das wir unseren kämpfenden Genossen an Rhein und Ruhr in dieser Stunde ablegen, unbekümmert darum, ob Herr Knilling fähig ist, in Bayern Ordnung zu schaffen oder nicht. Im Namen der sozialistischen Arbeiter am Rhein und an der Ruhr erkläre ich, daß diese den Satz nicht kennen und daß sie Gräbe entsenden den arbeitenden Sozialisten des wahren demokratischen Frankreichs, das noch vorhanden ist, wenn es auch durch militärischen Druck niedergebunden wird. Die bayerische Regierung kennt auch jetzt keine Volksgemeinschaft mit der sozialistischen Arbeiterschaft, sondern sie traktiert die sozialistische Arbeiterschaft

mit Ausnahmegerichten und politischen Schikanen

schlimmer als mit den berüchtigten Sozialistengerichten. Der passive Widerstand darf in München täglich auf das gröslichste vorangemuldet werden. Das Widerrechtliche ist, daß man in Bayern eine politische Wagnisbestimmung gepredigt hat, die man in keinem andern deutschen Lande kennt. In Bayern ist ein vaterländischer Ordnungsmann der, der die Verfassung des Reiches beseitigen will, die Reichsregierung lähmt und die Symbole des Reiches in den Rot jagt. Man sagt hier vaterländisch und versteht darunter monarchisch. Man nennt sich positiv christlich und fordert die Auslösung der Andersdenkenden!

Höchst a. M., 27. Juni. Der Bürgermeister von Höchst wurde heute von den Franzosen verhaftet und nach Wiesbaden transportiert. Dasselbe Schicksal ereilte den Bürgermeister von Nied. Der französische Kreisdelegierte von Höchst hat den Grenzverkehr zwischen 8 Uhr abends und 5 1/2 Uhr früh aufs strengste eingeschränkt. Man vermutet, daß diese Maßnahme im Zusammenhang mit dem Bombenattentat in Wiesbaden steht.

### Neue Massenausweisungen

Frankfurt, 27. Juni. Aus Mainz und Umgebung sowie aus Bingerbrück, Baddeck, St. Goar, Woppar und Oberlahnstein sind neuerdings wieder 139 Eisenbahner mit ihren Familien ausgewiesen worden. Die Möbel mußten sie zurücklassen. Es wird damit gerechnet, daß Limburg in den nächsten Tagen offiziell besetzt werden wird.

Offen, 27. Juni. Die Zahl der von der Massenausweisung betroffenen Eisenbahnerfamilien in Duisburg hat sich erhöht. Heute früh 9 Uhr haben 285 Eisenbahner mit Familien vom Duisburger Hauptbahnhof die Fahrt ins unbefestigte Gebiet antreten müssen. Ihr Mobiliar mußten sie in ihrer Wohnung zurücklassen. Nach anderen Meldungen aus dem besetzten Gebiet haben die Franzosen jetzt aus Rheinhesen neuerdings 1800 Eisenbahner in einem Familienbesitz ausgewiesen. Es handelt sich fast durchweg um Familienbesitzer, so daß von dieser Ausweisung insgesamt etwa 6000 Personen betroffen werden. Vor einigen Tagen wies der Oberbürgermeister Jorres darauf hin, daß insgesamt schon 187 000 Deutsche aus dem Rhein- und Ruhrgebiet ausgewiesen worden sind.

### Sie verhindern die Wartzstadtifizierung

Nach einer Kavab-Meldung aus Lublitz hat die Rheinland-Kommission unter Vorsitz des Oberkommissars Erard beschlossen, die Anwendung der Reichsverordnungen vom 22. Juni und 8. Mai 1923 betr. die Spekulation in ausländischen Devisen im besetzten Gebiet nicht anzulassen, da sie der Kommission nicht in der von ihr angeordneten Form vorgelegt worden seien.

## Radek und Schlageter

Rechts von der Sozialdemokratie ist der vom französischen Militarismus gemordete Faschist Schlageter zum Propagandatoen erhoben worden. Die sozialistische Arbeiterschaft lehnt es ab, sich Bandenführer und Landsknechtenturen ohne weiteres als nationale Helden feiern zu lassen, wenn sie bei der Ausübung ihres Berufes ums Leben gekommen sind. Aber der bürgerlichen Presse ist zur Unterstützung ihres Schlageter-Kultus über Nacht ein Kronzeuge entstanden, auf den sie sich künftig berufen kann. Karl Radek nämlich, der heute dafür ist, zu zerfallen, was zusammengehört, und morgen meint, man könne zusammenbringen, was sich zu einander verhält wie Feuer und Wasser — der große Wortjongleur Karl Radek hat in Moskau am 20. Juni in der Sitzung der erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale eine Rede gehalten, die sich stellenweise ausnimmt wie die Rede eines nationalen Sonntagspredigers an der Bahre eines gefallenen Helden. Radek hat vor der Moskauer Exekutive Leo Schlageter gefeiert als einen „Wanderer ins Nichts“, als einen Mann, der für seine Sache gefallen und darum auch von den Kommunisten zu ehren sei. Wir geben hier einige Stellen wieder, um zu zeigen, welches Durcheinanderirbeln in bolschewistischen Köpfen denkbar ist: Schlageter, der mutige Soldat der Konterrevolution, verdient es, von uns Soldaten der Revolution männlich-ehrig gewürdigt zu werden. Der Weg der Todesgefahr, den er wählte, spricht und zeigt für ihn, daß er überzeugt war, dem deutschen Volke zu dienen. Aber Schlageter glaubte, daß er am besten dem Volke diene, wenn er nicht, die Herrschaft der Klassen aufzurichten, die bisher das deutsche Volk geführt und in dieses namenlose Unglück gebracht haben. Schlageter sah in der Arbeiterklasse den Hügel, der regiert.

Schlageter ist tot. Er kann die Frage nicht beantworten. An seinem Grabe haben seine Kampfgenossen die Fortführung seines Kampfes geschworen. Sie müssen antworten: gegen wen, an welcher Seite?

Zum Schluß seiner Rede hebt Radek den Gedanken des Zusammengehens der deutschen Nationalisten mit der sozialistischen Klasse vom Rhein bis Moskau klarer hervor und ruft begeistert aus:

... wir glauben, daß die große Mehrheit der national empfindenden Massen nicht in das Lager des Kapitals, sondern in das Lager der Arbeit gehört. Wir wollen und wir werden zu diesen Massen den Weg suchen und den Weg finden. Wir werden alles tun, daß Männer wie Schlageter, die bereit waren, für eine allgemeine Sache in den Tod zu gehen, nicht Wanderer ins Nichts, sondern Wanderer in eine bessere Zukunft der gesamten Menschheit werden, daß sie ihr heißes, uneigennütziges Blut nicht verschütten, um die Profite der Kohlen- und Eisenwerke, sondern um die Sache des großen arbeitenden deutschen Volkes, das ein Stück ist in der Familie der uns ihre Befreiung kämpfenden Völker.

Die kommunistischen Blätter bringen Radeks Rede und bezichtigen am Schluß den Verfall der erweiterten Exekutive, denn was Radek hier verkündet, das sind ja die bekannten Gedanken des Nationalbolschewismus. Kommt her, ihr Faschisten aller bedrückten Länder, und helft Rußland im Kampfe gegen die Entente, so ungeliebt ruft Radek, wie vor Jahren schon der nationalsozialistische Professor Eibacher im Tag des Zusammengehens zwischen Nationalisten und Kommunisten gegen denselben Gegner predigte. Wichtig ist, daß viele dieser, die heute hinter der faschistischen Fahne herlaufen, ihren Klasseninteressen nach ins sozialistische Lager gehören. Aber in welcher ideologischen Drei militärischer Denkart steht dieser an sich richtige Gedanke, der erheblich älter ist als Radek selbst!

Welch militaristischer Gedanke, wenn Radek diesen Schlageter schon deswegen feiert, weil er ein „mutiger Soldat der Konterrevolution“ war, weil sich sein Erdwandeln aus der „Bahn der Todesgefahr“ bewegte. Waren die Landsknechte des Mittelalters, die für diese oder jene Sache mit dem Schwert in der Hand Partei ergriffen, deswegen schon Helden, weil sie die Schlachtfelder Europas zu Hunderttausenden bedeckten? Es lohnt sich nicht, gegen diese Verwirrung der Begriffe breit zu polemisieren. Dieses Durcheinander beweist nur, wie sehr die Arbeiter der Gewalt einander seelisch verwandt sind. Schlageter und Radek, Faschisten und Kommunisten — sie können sich hüben wie drüben den Sieg ihrer Sache durch geistige Waffen allein nicht denken. Der Sieg ihrer Ideen ist ihnen ohne ausgiebige Mitwirkung von Volk, Revolver, Landgranate, Maschinen-gewehr und allen schönen Erfindungen der militärischen Neuzeit nicht gut vorstellbar. Oder sollten wir uns irren? Sollte ein Teil der kommunistischen Arbeiter im Laufe der Jahre doch klug geworden sein, sollten sie eine solche Vermengung des sozialistischen und des faschistisch-militaristischen Heldenideals doch ablehnen? Wir wollen es hoffen, daß mit uns auch mancher kommunistische Arbeiter den Kopf schüttelt über diese Rede eines ihrer Führer, vor dem ein Freiherr von Rodem, der frühere Kommandeur Schlageters, in einer Schlageter-Gedenkfeier in Hannover seine Verbeugung machte, indem er sagte:

Seit morgen veröffentlichte die rote Fahne in Berlin eine Rede, die der russische Kommunist Radek über Schlageter gehalten hat. Inste sozialdemokratischen Journalisten, die es fertig gebracht haben, spaltenlange Reschimpfungen über den Tod Schlageters zu veröffentlichen, müssen vor Scham erröten, wenn sie lesen, mit welcher Ehrfurcht dieser kommunistische Russe von Schlageter spricht.

Wenn auch manche kommunistische Arbeiter angesichts dieser Seelenverwandtschaft von Faschismus und bolsche-

## Immer neue Opfer

Oberfeld, 27. Juni. (Wg. Drahtbericht.) Das braunliche Reckland der Franzosen und Belgier im Ruhrgebiet hat in den vergangenen Tagen noch mehr Opfer gefordert, als bisher bekannt geworden ist. In Gladbach wurde am 24. Juni ein harmloser Bildhauer des Posters Krankenhauses erschossen; am 25. Juni mußte ein Mann, der harmlos die Straße der gleichen Stadt passierte, das Leben lassen. Berner wurde eine Frau bei der Gartenarbeit schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Am Mittwoch wurde in Oerth vor dem Amtshaus ein Bote der Besatzung nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem belgischen Soldaten ebenfalls erschossen.

Die Versorgung des Industriegebietes mit Kartoffeln läßt trotz des teilweise wieder aufgenommenen Eisenbahnverkehrs äußerst viel zu wünschen übrig. Stellenweise sind Kartoffeln überhaupt nicht zu haben. In Duisburg haben die Belgier alle Kartoffelvorräte beschlagnahmt.

Offen, 27. Juni. Nach einer Meldung der Rheinisch-westfälischen Zeitung aus Vuer wurde gestern mittag im alten Amtshaus auf der Straße vor Sparkasse der Hohenbode Prinzen von einem belgischen Offizier erschossen. Wingen war zuerst vom Offizier gelassen worden und soll sich das energisch verhalten haben. Prinzen ist Schwereverletzter und Vater von fünf Kindern.

Köln, 27. Juni. Wie der Kölner Zeitung aus Vuer berichtet wird, ist außer den bereits genannten Personen auch der Sohn des Steigers Berner vorgeschoren von französischen Soldaten erschossen worden. Die Zahl der Getöteten stellt sich viel höher, als ursprünglich angegeben wurde.

Offen, 27. Juni. Heute nachmittag gegen 2 Uhr wurde auf der Altkathstraße der Diplomingenieur Gutsbrück von einem in rasender Fahrt befindlichen Kraftwagen der Besatzungstruppen überfahren und getötet.